Meder, Stephan, Rechtsmaschinen. Von Subsumtionsautomaten, künstlicher Intelligenz und der Suche nach dem „richtigen“ Urteil. Böhlau, Wien 2020. 152 S., ISBN 978-3-412-52017-5

Buchbesprechungen sind das klassische wissenschaftsinterne Mittel zur Qualitätssicherung. Weit über bloße Inhaltszusammenfassungen hinausgehend, haben Rezensionen auch und vor allem die Aufgabe, die Standards wissenschaftlichen Arbeitens einzufordern und zu überprüfen. Genau aus diesem Grund wird es im Folgenden mit keinem Wort um den Inhalt des Buches gehen. Die Kurzmonographie beruht, so das Vorwort, auf einer Anregung des Programmleiters von Vandenhoeck & Ruprecht von Mitte Dezember 2019. Im März 2020, also nach drei Monaten, beendete Meder die Arbeit. 152 Druckseiten liegen vor, ein Literaturverzeichnis fehlt. Drei Punkte verdienen einen genaueren Blick: Erstens stammen mehrere Passagen wörtlich aus früheren Veröffentlichungen des Verfassers. Zweitens stammen mehrere Sätze und Formulierungen wörtlich aus Veröffentlichungen anderer Verfasser. Drittens stammen mehrere Sätze und Formulierungen wörtlich aus Internetressourcen. In keinem Fall finden sich Hinweise auf die Vorlage. Eine Rezensentin, der wir die Besprechung anvertraut hatten, gab den Auftrag mit genau solchen Andeutungen an uns zurück. Daraufhin übernahmen die Herausgeber diese Aufgabe. Der besseren Nachprüfbarkeit halber folgen die hier zusammengestellten Fundstücke ganz schlicht dem Aufbau des Buches.

Die Sätze „Weil der Mensch dem Menschen [...] zu beenden“ und „Die einvernehmliche [...] Eigentum schützen“ (S. 12) stammen wörtlich aus Meder, Doppelte Körper im Recht, 2015, S. 25. Der Halbsatz „Gesellschaftsvertrag als Schöpfungsakt [...] (artificial man [sic])“ (S. 12) stammt wörtlich aus Meder, Der unbekannte Leibniz, 2018, S. 180–181. Die Passage „wie folgt auf“ bis zum Ende des Kant-Zitats „zu reflektieren“ (S. 13) stammt wörtlich aus Meder, Der unbekannte Leibniz, S. 181. Derselbe Einleitungssatz „oft zitierte Formulierung [...] wie folgt auf den Punkt gebracht“, das Zitat mit Anfangs- und Endwort und der folgende Satz „Die Ähnlichkeit einer Reflexion über Staat und Handmühle“ (S. 13) finden sich wörtlich ebenfalls bei Meder, Doppelte Körper, S. 115–116. Die beiden Sätze „Nach verbreiteter Auffassung [...] Rechtsanwendung belegen“ (S. 15) stammen wörtlich von Clara Günzl, Subsumtionsautomaten und -maschinen, in: JZ 2019, S. 180 linke Spalte. Die von Meder hierzu eingefügte Anmerkung 7 verweist dagegen auf Regina Ogorek. Die halbe Seite „Rechtsetzung ist nach allgemeiner [...] entscheiden sucht“ (S. 21) stammt wörtlich von Meder, Ius non scriptum, 2. Aufl. 2009, S. 154–155. Innerhalb des wörtlich übernommenen Textes stammt der Satz „Rechtsetzung ist nach [...] künftigen Geschehens“ (S. 21) tatsächlich von Georg Müller, Inhalt und Formen der Rechtssetzung, Basel 1979, S. 54. Auch bei Meder, Ius non scriptum, S. 154–155, taucht diese wörtliche Müller-Übernahme ohne Belegstelle bereits auf. Die Formulierung „regele also ein einmaliges, vergangenes und nicht wiederholbares Geschehen“ (S. 21) stammt wörtlich von Georg Müller, Elemente einer Rechtssetzungslehre, 2. Aufl. Zürich 2006, S. 20. Auch bei Meder, Ius non scriptum, S. 155, taucht diese wörtliche Müller-Übernahme ohne Belegstelle bereits auf. Die Formulierung „künftigen Verhaltens, beschränkt möglich“ (S. 21) stammt wörtlich von Müller, Elemente, S. 20. Auch bei Meder, Ius non scriptum, S. 155, taucht diese wörtliche Müller-Über-

nahme ohne Belegstelle bereits auf. Die Formulierung „Sprache immer, ungenau, Auslegung bedürftig“ (S. 21) stammt wörtlich von Müller, Elemente, S. 21. Auch bei Meder, *Ius non scriptum*, S. 155, taucht diese wörtliche Müller-Übernahme ohne Belegstelle bereits auf. Die Formulierung „Ziele einer Regelung, meist nur im Zusammenwirken von Rechtsetzung und Rechtsanwendung erreichen“ (S. 21) stammt wörtlich von Müller, Elemente, S. 21. Auch bei Meder, *Ius non scriptum*, S. 155, taucht diese wörtliche Müller-Übernahme ohne Belegstelle bereits auf. Die Formulierung „Entscheidung eines Einzelfalls die präjudizielle Wirkung berücksichtigt werden [...], weil aus Gründen der Rechtsgleichheit in gleichen oder ähnlichen Fällen die Norm gleich [...] auszulegen“ (S. 21) stammt wörtlich von Müller, Elemente, S. 22. Auch bei Meder, *Ius non scriptum*, S. 155, taucht diese wörtliche Müller-Übernahme ohne Belegstelle bereits auf. Die Formulierung „Rechtsschöpfung, eigenständigen Konkretisierung, Bewertung“ (S. 21) stammt wörtlich von Müller, Elemente, S. 22. Auch bei Meder, *Ius non scriptum*, S. 155, taucht diese wörtliche Müller-Übernahme ohne Belegstelle bereits auf. Die siebenzeilige Passage „Jacques de Vaucanson [...] flattern, schnattern“ (S. 23) stammt wörtlich aus dem Wikipedia-Artikel Jacques de Vaucanson. Die achtzeilige Quelle „Die Unmöglichkeit [...] wieder heraus“ (S. 24) stammt mit demselben Anfangs- und Endwort von Günzl, S. 184 bei Anm. 43. Die beiden folgenden Sätze (S. 24) übernehmen die Formulierungen „drastisch, derb, Verdauung, Exkremente“ wörtlich von Günzl, S. 184 rechte Spalte. Die Formulierungen „Jherings Schaffen, begriffsjuristische und in eine späte kritische, dieses Bild ist brüchig geworden, Wahrnehmung [...] Werks gesorgt, überkommenen Einteilung ernst nimmt“ (S. 26) stammen wörtlich von Günzl, S. 184 linke Spalte. Die Formulierungen „Rechtsvergleichung, dient, Subsumtionsautomat, civil law, common law“ (S. 28) stammen wörtlich von Günzl, S. 183 linke Spalte. Das Zweigert-Zitat „Der Richter [...] gewissen Neid“ (S. 35) stammt mit demselben Anfangs- und Endwort von Günzl, S. 183 Anm. 34, wie bei Günzl als Reaktion auf Hatschek. Die Formulierungen „Professor für Strafrecht, Geschichte der Rechtswissenschaft und Rechtsphilosophie, heute, meisten, Schilderung“ (S. 40) stammen wörtlich von Günzl, S. 182 linke Spalte. Das Zitat „Die herrschende [...] nachzuweisen“ (S. 40) stammt mit dem Anfangs- und Endwort von Günzl, S. 182 linke Spalte. Der Satz „Kantorowicz entwirft [...] entnehmen zu können“ (S. 40) stammt bis auf wenige ausgetauschte Worte wörtlich von Günzl, S. 182 linke Spalte. Die Passage „Grundvorstellungen, die bis heute [...] Ausdruck verleihen soll“ (S. 42–43) stammt wörtlich (7 von 11 Zeilen) von Meder, *Ius non scriptum*, S. 1. Die Passage „Die Geschichte lehrt [...] ausgehebelt wurden“ (S. 46) stammt wörtlich von Meder, Zwischen strengem Formalismus und totaler Materialisierung: Das Paradigma von den ‚Wandlungen‘ der Rechtsordnung, in: Kritische Justiz 2019, S. 538. Die Passage „Die Terminologie wurde [...] Geländeübung führen sollte“ (S. 46–47) stammt wörtlich von Meder, Zwischen strengem Formalismus, S. 538 Anm. 47. Die neu hierzu eingefügte Anm. 12 verweist dagegen auf Meder, Rechtsgeschichte, 6. Aufl. 2017, S. 415–421, 426, und nicht auf die Vorlage, in der sich der Text wörtlich findet. Die Formulierung „negative Abgrenzung gegen Rationalismus, Intellektualismus, Szientismus und“ (S. 48) stammt wörtlich aus dem Wikipedia-Artikel Lebensphilosophie. Die Formulierung „Gegenentwurf zum Positivismus und zum Neukantianismus“ (S. 48) stammt wörtlich aus dem Wikipedia-Artikel Lebensphilosophie. Die Formulierung „einseitige

Betonung der Rationalität nach Art der Naturwissenschaften“ (S. 48) stammt wörtlich aus dem Wikipedia-Artikel Lebensphilosophie. Die Formulierung „Ausgangspunkt der Lebensphilosophie bildet die konkrete Erfahrung des einzelnen Menschen“ (S. 48) stammt wörtlich aus dem Wikipedia-Artikel Lebensphilosophie. Die Formulierung „neben der Vernunft [...] Intuitionen, Instinkte [...] Triebe“ (S. 48) stammt wörtlich aus dem Wikipedia-Artikel Lebensphilosophie (allerdings vom Singular in den Plural übertragen). Das Hatschek-Zitat „Kurz gesagt [...] zu sehen“ (S. 74) stammt mit demselben Anfangs- und Endwort von Günzl, S. 183 linke Spalte. Das Zweigert-Zitat „Der Richter [...] gewissen Neid“ (S. 75) stammt mit demselben Anfangs- und Endwort von Günzl, S. 183 Anm. 34, auch dort im direkten Anschluss an Hatschek. Die Formulierung „Im Oktober [...] zwei Monate nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs [...] entstammt“ (S. 77) stammt wörtlich von www.inhaltsangabe.de/kafka/in-der-straftkolonie. Die Formulierung „Ort der Handlung ist ein kleines Tal auf einer [...] Insel in den Tropen“ (S. 77) stammt wörtlich von www.inhaltsangabe.de/kafka/in-der-straftkolonie. Die Formulierung „folgt der Einladung eines Offiziers“ (S. 77) stammt wörtlich von www.inhaltsangabe.de/kafka/in-der-straftkolonie. Die Formulierung „als geschlossenes Rechtssystem“ (Überschrift 5.1, S. 77) stammt wörtlich von www.inhaltsangabe.de/kafka/in-der-straftkolonie. Der Satz „Else von Richthofen [...] Geliebte [...] Max und Alfred Weber, dessen Lebensgefährtin sie nach dem Tode ihres Mannes wurde“ (S. 88) stammt wörtlich aus dem Wikipedia-Artikel Else von Richthofen. Die Passage „Savignys Rechtskritik [...] Befehl des Souveräns“ (S. 97) stammt wörtlich von Meder, KJ 2019, S. 532. Die Passage „Hobbes, Pufendorf [...] nicht sprechen kann“ (S. 97–98) stammt wörtlich von Meder, KJ 2019, S. 532. Die Passage „Während es Kant [...] Grundbedingung allen Rechts“ (S. 98) stammt wörtlich von Meder, KJ 2019, S. 532. Die Passage „Je restriktiver sie eine Rechtslehre [...] soll, rekonstruiert werden“ (S. 98–99) stammt bis auf wenige Worte wörtlich von Meder, KJ 2019, S. 532–533. Die Passage „Der Rekurs auf ... Urteilskraft die Rede ist“ (S. 99) stammt wörtlich von Meder, KJ 2019, S. 533. Die Formulierungen „Heidelberger Privatdozenten [...] Gewohnheitsrecht [...] entstehen“ (S. 100) stammen wörtlich von Günzl, S. 182 rechte Spalte. Die Formulierungen „Kompetenzen überschreite, Staat, Verhalten, entstehe neues Recht, Spielraum, Subsumtionsautomat“ (S. 101) stammen wörtlich von Günzl, S. 182 rechte Spalte. Das Schmidt-Zitat „Es wäre ein [...] herausfallen zu sehen“ (S. 101) stammt mit demselben Anfangs- und Endwort von Günzl, S. 182 rechte Spalte. Die Formulierungen „pejorativen Konnotationen, nicht mehr als peinlich, sondern [...] betrachtet“ (S. 128) stammen fast wörtlich von Günzl, S. 181 rechte Spalte bei Anm. 16 und in Fn. 16. Die Passage „Trainingsdaten beruhendes, Muster und Gesetzmäßigkeiten, [...] erkannt. So kann das System [...], am Lernen unbekannter Daten eben scheitern“ (S. 142, erste fünf Zeilen von Anm. 6) stammt wörtlich aus dem Wikipedia-Artikel Maschinelles Lernen.

Was ist davon zu halten? Die umfassende Zweitverwertung ganzer Textblöcke aus eigenen Monographien von 2008/09, 2015 und 2018 sowie aus einem Aufsatz von 2019 mag eine Stilfrage sein. Wer demselben kleinen Leserkreis des wissenschaftlichen Fachpublikums in kurzer Folge mit denselben Worten mehrfach dasselbe sagen möchte, mag dies tun. Wenn der Autor hier auf seine eigenen wortgleichen Vorveröffentlichungen nicht verweist, kann sich der Leser, der dies bemerkt, seinen Teil

denken. Die Grenze wird dagegen überschritten, sobald fremde Forschung, ohne sie zu zitieren, wörtlich in die eigenen Schriften übernommen wird. Bei dieser Gelegenheit ergibt sich als Zufallsfund, dass dies nicht nur beim aktuellen Buch über Rechtsmaschinen so ist, sondern auch schon 2008/09 bei *Ius non scriptum* der Fall war. Eine zweite Grenze ist dann überschritten, wenn anonyme Internetseiten wie Wikipedia oder „Inhaltsangabe.de“ den Steinbruch bilden, von dem sich ein Wissenschaftler Stück für Stück bedient.

Ich habe lange überlegt, ob ich diese Buchbesprechung verfassen soll. Aber es ist wichtig, zu so etwas nicht zu schweigen.

Münster

Peter Oestmann*)

*) oestmann@uni-muenster.de, Institut für Rechtsgeschichte, Westfälische Wilhelms-Universität, D-48143 Münster, Germany